

Handout von Andreea Stoian zu:

Heiner Keupp (2003), *Lokale Einrichtungen zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements: Freiwilligenagenturen, Selbsthilfekontaktstellen, Seniorenbüros u. Ä. – Chancen und Restriktionen*, in: Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ *Deutscher Bundestag (Hrsg.), Bürgerschaftliches Engagement in den Kommunen. Leske + Budrich, Opladen, 13–51.*

1 Einleitung

Die Bundesrepublik Deutschland hat seit den 70er Jahre einen gesellschaftlichen Modernisierungsprozess erlebt, in den auch das freiwillige Engagement einbezogen wurde: Die freiwillige Arbeit löste sich von der milieuspezifischen Tradition. Während viele Autoren die Ansicht vertreten, auf dessen Hintergrund sich diese Veränderung im freiwilligen Engagement stattfand, bedeutet für freiwilliges Engagement das Aus, ist der Autor dieses Beitrages, Heiner Keupp, der Ansicht, dass auch beim freiwilligen Engagement ein Wandel und keineswegs ein Rückgang stattfindet - eine Veränderung, die quantitativ wie qualitativ positiv zu bewerten ist. Der Text stellt eine Expertise zum Zustand freiwilligen Engagements und dessen Chancen und Begrenztheiten dar. Basis sind 3 Ausgangsthesen:

- Es vollzieht sich eine Desynchronisation individueller Motivlagen und Engagementformen
- Es gibt eine institutionell ungebundene Engagementbereitschaft, die Potentiale für freiwilliges Engagement darstellen.
- Aus den in den letzten Jahren erfolgten Suchbewegungen und den daraus resultierenden Erfahrungen sollte gelernt werden und darauf aufbauend liessen sich die Bedingungen für deren Nachhaltigkeit herausarbeiten.

2 Fragestellung

- 1) Wo steht das bürgerschaftliche Engagement heute?
- 2) Welche Möglichkeit gibt es, um für die fünf bestehenden Felder der Freiwilligentätigkeiten integrative Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine Förderung des bürgerschaftliches Engagements ermöglichen?

3 Die fünf Felder des bürgerschaftlichen Engagement die im Verlauf der gesellschaftlichen Modernisierung entstanden sind

- a) Selbsthilfegruppen und Kontaktstellen
- b) Nachbarschaftshilfen und Mütterzentren als neue Formen der Familienselbsthilfe
- c) Seniorenbüros
- d) Freiwilligenagenturen
- d) Agenda -21- Initiativen

4 Studien und Befunde

Keupp belegt seine Thesen mit Studien von Habermas (1998), SOEP Daten 2004 (vgl. Heinze/Keupp) Heinze, Helmut Klages Studie 1997 u.a.m. Alle genannten Studien zeigen, dass freiwilliges Engagement nicht abnimmt sonder zunimmt.

5 Erfolgsfaktoren für die Förderung des bürgerschaftliches Engagements

Keupp zitiert Braun/Bischof (1999: 203): „Wo bürgerschaftliches Engagement durch entsprechende Einrichtungen unterstützt wird, hat es sich quantitativ und qualitativ ausgeweitet.“ Die Verfügbarkeit von Ressourcen ist folglich zentral. Gemeint sind insbesondere die institutionelle Gestaltung und die finanzielle Absicherung. Gefordert werden von Keupp: „Zukunftsfähige Rahmenbedingungen, die die institutionelle, finanzielle und professionelle Ausstattung sichern.“ Er

Handout von Andreea Stoian zu:

Heiner Keupp (2003), *Lokale Einrichtungen zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements: Freiwilligenagenturen, Selbsthilfekontaktstellen, Seniorenbüros u. Ä. – Chancen und Restriktionen*, in: *Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Deutscher Bundestag (Hrsg.), Bürgerschaftliches Engagement in den Kommunen. Leske + Budrich, Opladen, 13–51.*

schlägt vor, die verschiedenen Formen des gelebten Bürgerengagement unter einem Dach zu vereinigen und die Idee einer „kommunalen Infrastruktur zur Förderung bürgerschaftlichen Engagement“ in seinen Umsetzungsmöglichkeiten zu erproben.

Für eine nachhaltige Förderung bürgerschaftlichen Engagements auf kommunaler Ebene sind nach seiner Ansicht sechs Erfolgsfaktoren von Bedeutung: 1) das Selbstverständnis der kommunalen Akteure, 2) kommunale Mitarbeiterinnen, 3) aktivierende, unterstützende und begleitende Elemente, 4) eine kommunale Infrastruktur, die das Engagement unterstützt, 5) das Zusammenwirken von Bund, Land und Kommunen

6 Bausteine zur Qualitätssicherung institutioneller Arrangements

- Schaffung einer aufgabenzentrierten Verbundlösung durch Seniorenbüros, Selbsthilfezentren, Freiwilligenagenturen und Familienhilfe.
- Das Förderzentrum soll eine zielgruppenorientierte Binnendifferenzierung aufweisen.
- Integrative kommunale Förderstellen sollen entweder durch eine plurale Trägerplattform die erforderliche Handlungsautonomie gewinnen oder verbundsunabhängig sein.
- Bürgerschaftliches Handeln soll zentraler Teil der politischen Kultur sein.
- Produktive zivilgesellschaftliche Handlungsperspektive und kooperativ gestaltete Schnittstelle zur Kommunalverwaltung
- Qualifizierung und Weiterbildung durch freiwilliges Engagements
- Schnittstelle zum Bildungsbereich für Kinder und Jugendliche
- Ausreichende Finanzierung
- Mischfinanzierung von Förderanteile von Kommunen, Bundesländern, Bund und Krankenkassen
- Bildung des Fonds für kommunale Projekten auf Basis einer Grundfinanzierung

7 Überregionale Vernetzung zur Engagementförderung

Lokale Strukturbildung zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements braucht Erfahrungsaustausch usw. Dazu sind überregionale Unterstützungsformen notwendig. Keupp beschreibt 2 Typen solcher Unterstützungsformen:

1. *Nationale Arbeitsgemeinschaften/Kontaktstellen*
2. *Länderspezifische Netzwerke spielen eine wichtige Rolle*

8 Neue Professionalität: Netzwerkförderung aus Empowerment- Perspektive

Ausgangspunkte:

- a) Nicht gelöste Versprechen der Wirksamkeit professioneller Lösungsangebote.
- b) Professionelle Lösungen fördern häufig eine passive Konsumentenhaltung.
- c) Das professionelle System teilt mit allen komplexen institutionellen Geflechten ein hohes Mass an Eigenbezüglichkeit.
- d) Bei knappen Ressourcen stösst das Prinzip der Qualitätsverbesserung durch Ausweitung des Hilfesystems an seine Grenzen. Qualitätsfragen werden dann an externe Kriterien wie Wirtschaftlichkeit gebunden.

Der Professionalisierungsschub führte zu einer Vervielfachung des Angebots an professionellen Helfern. Die Legitimation dafür orientiert sich an überkommenen Vorstellungen des Sozialstaates

Handout von Andreea Stoian zu:

Heiner Keupp (2003), *Lokale Einrichtungen zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements: Freiwilligenagenturen, Selbsthilfekontaktstellen, Seniorenbüros u. Ä. – Chancen und Restriktionen*, in: Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ *Deutscher Bundestag (Hrsg.), Bürgerschaftliches Engagement in den Kommunen. Leske + Budrich, Opladen, 13–51.*

und der Sozialpolitik. Keupp setzt dieser Entwicklung eine „Empowerment-Perspektive“ gegenüber. D.h., der Handlungsautonomie der Einzelnen und den handlungsermächtigenden Strukturen ist eine hohe Priorität einzuräumen. Eigentätigkeit und Lebenssouveränität sollen vorausgesetzt und gefördert werden und an Stelle der Kompensation beschädigten Lebens treten. Ziel ist die Gewinnung bzw. Wiedergewinnung von Kontrolle über die eigenen Lebensbedingungen.

9 Fazit

Das freiwillige Engagement in der Bundesrepublik Deutschland hat einen sozialen Wandel erlebt und hat sich von traditionellen Milieubindungen und Vergemeinschaftungsformen zu neuen Formen umgewandelt.

Für alle Felder des freiwilligen Engagements ist wichtig, dass sich die Individuen aus eigener Initiative engagieren.

Ein gemeinsamer Punkt aller 5 Tätigkeitsfelder ist die unzureichende institutionelle Gestaltung und die fehlende finanzielle Absicherung. Es braucht als zukünftige Rahmenbedingungen eine institutionelle und finanzielle Ausstattung.

10 Empfehlungen

- a) Suche nach Ressourcen für jeden Bereich
- b) Suche nach einer integrativen Verbundlösung mit Voraussetzung, dass bürgerschaftliches Engagement nicht sektoral fraktioniert wird.

Politischer Gestaltungsschritt:

Die verschiedenen Formen des bürgerschaftliches Engagement unter einem Dach zu vereinigen und die Idee einer „kommunalen Infrastruktur zur Förderung bürgerschaftliches Engagements in Umsetzungsmöglichkeiten zu erproben“.

11 Kritik

Der Text ist sehr schwer zu verstehen. Der rote Faden fehlt. Es ist oft unklar, worauf Keupp hinaus will und wie sich ein Kapitel eingliedern lässt. Auch die Fragestellung ist sehr verschwommen formuliert.